

Praktische Beispiele für Mitbestimmung

MITBESTIMMUNG: Welche Kirchenverfassung ist christlich?

em. Univ. Prof. DDr. Gotthold Hasenhüttl (Dogmatik, Saarbrücken)

1. Im normalen Umgang mit der Pfarrleitung:

Kritik an Predigten, an theologisch inakzeptablen Liedern und Mess-Teilen, am Umgangsstil, Einforderung von fehlenden christlichen Schwerpunkten (z.B. Bibelgespräch, soziale Projekte ...) – evtl. auch mit Informations- oder Protestschreiben an den Ortsbischof. Mit diskriminierten Ehepaaren (2. Ehe, Mischehe) müsste Solidarität geübt werden, indem man entweder demonstrativ die Kommunion teilt, oder alle Gläubigen auf sie verzichtet.

2. Im Pfarrgemeinderat:

Ein gewählter Pfarrgemeinderat müsste die Bedingung stellen, den Pfarrer in allen Angelegenheiten auch überstimmen zu können, andernfalls er jede Mitarbeit verweigert. Die Mitbestimmung und Mitentscheidung immer wieder einfordern und auch tun, evtl. strategische Allianzen – notfalls gegen den Pfarrer – bilden.

3. Pfarrer- und Bischofsernennung:

Ein Pfarrer, der ohne Zustimmung der Gemeinde ernannt wird, müsste vor leerer Kirche den Gottesdienst halten. Ähnlich bei Bischofsernennungen! (Weihbischof Kurt Krenn musste erst über zahlreiche am Boden liegende, gegen die Ernennung protestierende Personen steigen, um in den Stephansdom zu gelangen) ...

4. Bei Bischofsvisitationen:

Bestehen auf Mitentscheidungsrechte, mit Kritik an Missständen in der Pfarre – auch dem Pfarrer gegenüber. Nicht nur die „Musterseite“ der Pfarre herzeigen! Notfalls eine Aussprache durch „Streikaktionen“ erzwingen.

5. In den Räten der Diözese:

Den Delegierten den Rücken für oft notwendige Opposition stärken, nicht alles passiv hinnehmen, Begründungen und Transparenz einfordern und notfalls dagegen stimmen.

6. Mutige reformgeneigte Bischöfe:

Den mutigeren Bischöfen durch Briefe den Rücken stärken! Notfalls durch das Internet zu Protestaktionen aufrufen (und sich an die Reformgruppen zur Unterstützung wenden).